

Parcours-Besuch Collenberg im Juni 2012

ATV-Gruppe im wunderschönen Parcours der Bogenabteilung des KKSV Fechenbach e.V.



Acht Uhr, mehr als ein Dutzend ATV-Bogensportler aus der Bogensportabteilung des Sportvereins Vettelschoß machten sich auf den Weg ins ferne Collenberg, in Unterfranken, zu wohl einem der schönsten Bogenparcours weit und breit. Auf dem Parkplatz vor dem Schützenhaus traf unser Konvoy wieder zusammen. Nachdem die Formalitäten erledigt worden waren, die Ausrüstung an Mann und Frau verstaut

war, die Insektenmittelchen gesprüht, die Sonnencreme verrieben war und ein kurzes Einschießen am üppig bestückten Einschießplatz durchgeführt wurde, machten wir uns, begleitet von unserer Fotografin Hannelore, auf den Weg. Der im Internet als anspruchsvoll beworbene Parcours sollte uns laut Beschreibung insgesamt zweimal 50 bis 80



Höhenmeter rauf und runter führen und circa 3,7 Kilometer lang sein.



Die angekündigten 90 3-D-Tiernachbildungen begeisterten uns schon von der ersten Station an: Hier versuchte ein räuberischer Fuchs zwei Gänse am Bach zu attackieren und ein Fischreiher begutachtete daneben die Fischwelt. Wir teilten uns in zwei dichtaufeinander folgende Gruppen auf und jeder Schütze entschied, ob er die Räuber oder die Enten anvisierte. Zumeist schossen unsere Langbogenschützen vom

weißen oder blauen Pflock, die Visier-/Compoundschützen vom roten Pflock und der Rest vom blauen Pflock.

Nach einer kleinen Wildschweinrotte und einer Gruppe mit zwei kapitalen



Hirschen und einem jungen Sproßler in einer Senke, beobachteten wir in der Ferne einen Kojoten, der einem Bison gegenüberstand. In unserer Gruppe herrschte beim ersten Anblick dieser schönen, museumswerten Tierdioramen jeweils Staunen und Begeisterung und beim Abschuss die Ruhe, die man für einen konzentrierten Schuss braucht.

An Station fünf belauerten zwei dreimeterlange Alligatoren einen in Not geratenen Rothirsch, der bis zum Bauch im Wasser stand. Die nächste Gruppe bestand aus einem aufrecht stehenden Bären, der zwei Kojoten in die Flucht zu





Einer meiner Lieblingsplätze, schon vom Besuch unserer Familie im letzten Jahr, fand sich dann auf einer Anhöhe: wir blickten über den hügeligen Rasen auf ein Szenario mit sieben Erdmännchen, die teils Nahrung suchten und teils sicherten. Keines der Tierchen hatte allerdings den Luchs bemerkt, der sich aus einem

Höhlenrohr von hinten anschlich. Unsere Compoundschützen Jan und Schorsch machten sich mit den beiden



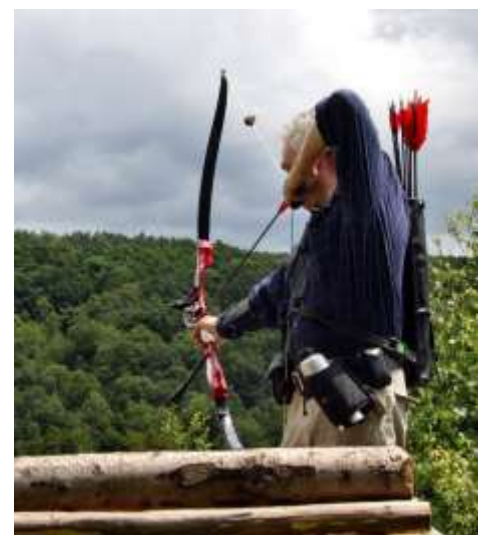
Recurveschützen Patrick und Wilhelm daran, den Luchs unschädlich zu machen - ein prekärer Schuss mitten in ein Rohr ... es gelang uns jeweils mit dem ersten Pfeil. Die anderen mit Ingrid und Louis machten sich über die restlichen Schaumstoffziele her.



An Station 9 bot sich wieder ein Bild mit Räubern und vermeintlichem Opfer: neben einem circa ein Meter langen Waran schlich ein riesiger ausgewachsener Komodowaran einen im Geäst liegenden Junghirschen an, der offensichtlich in unsere Richtung sichert und die Gefahr nicht bemerkt. Überall führten deutliche Pferdehaar-Markierungen und rote Pfeilschilder in die Richtung der nächsten Ziele. Ab und an ließen unsere beiden Gruppen andere, kleinere Gruppen passieren. An etlichen Zielen bot sich die Möglichkeit auch schon mal sicher parallel nebeneinander zu schießen.

Für den nächsten Schuss bestiegen wir einen stabilen hölzernen Jagdstuhl und erblickten springende Rehböcke. Ich zwirbelte mir beim Versuch den Bogen so zu halten, dass meine Wurfarme von der Holzkonstruktion fernblieben, meine Sehne arg unter den Armschutz auf den Unterarm. Ein paar Erste-Hilfe-Tipps von Patrick rieten zur Kühlung und einem kleinen Pflaster. Später konnte ich mich aber schon wieder auf die nachfolgende Bärengruppe am Waldrand konzentrieren. Hier nutzten wir eine der alle fünf bis sechs Ziele platzierten Sitzmöglichkeiten für eine kleine Pause.

Für den nächsten Schuss bestiegen wir einen stabilen



schlagen versuchte. Dann beobachteten wir drei Biber, die an einem kleinen Bach mit Wasserfällen einen Bau errichteten - die ersten Stangen der Staumauer lagen schon im Wasser. Die Sichtverhältnisse mit Sonnenschein und dunklem Schatten ließen einige Tiere realistisch schwer erkennbar sein. Die Pfeilsuche war allerdings fast immer sehr leicht und die naturbelassenen Backstopps allermeistens sehr pfeilschonend; zur Bibergruppe gelangte man über eine der vielzähligen Stufen und Brücken, die überall auf dem Parcours in sehr gut gepflegtem Zustand zu finden waren.





Die gesamte Anlage machte fast schon den Eindruck einer schönen Zoodurchwanderung mit naturbelassener Gehegegestaltung. So kam es auch



schon einmal vor, dass gedankenverloren ein Bogen kurzfristig stehengelassen wurde, wenn es weiterging, die nächsten Tiergruppen zu



suchen: Ein Truthahn gab zwei Truthennen ein Ständchen; zwei große, muskulöse Widder; eine weitere Wildschweingruppe mit zwei Frischlingen; eine Damhirsch-



familie mit zwei Kälbern. Hier gelang es uns dann, unsere Fotografin zeitweise aus unserer anderen Gruppe zu locken, um auch unsere Erlebnisse in Bildern zu dokumentieren. Vor allem die beiden Langbogenschützen



Patrick G. und David fand ich in unserer Gruppe mit ihren einfachen, aber leistungsstarken Bögen optisch sehr festhaltendswert.

Wieder im Wald retteten wir in einem schwierigen Bergabschuss einen Hasen vor einem Schakal und standen dann auf einer Anhöhe über einem Elch. Der Elch war so groß, dass niemand über seinen Rücken gucken konnte; grade dies war von oben aber gar nicht leicht einzuschätzen und verleitete schon mal zu Fehlschüssen. Aus dem Tal galt es den nächsten Aufstieg zu meistern,

alle paar dutzend Meter wurde diese allerdings durch weitere feine Tiergruppen aufgelockert: Dachse; große Bären; Steinböcke, einer davon stehend; Luchse mit Birkhühnern; Gämse vor einer pittoresken alten Steinmauer; zwei stehende Murmeltiere; eine größeren Wildschweinrotte mit Frischlingen.





Ein weiterer Höhepunkt unter all den atemberaubend natürlich aufgebauten Stationen war noch der kleine Baum, an dem man sich an einer Eule, zwei Raben oder ein paar Ratten beweisen konnte. Der dann folgende Säbelzahn tiger im Angriff auf einen Hirschen, war wohl grade erst ein paar Tage im Wald aufgestellt. Dies fiel Louis auf, denn er wies nur ganz wenige Einschusslöcher auf. Überhaupt waren alle Tiere in äußerst gepflegtem Zustand und oftmals garantiert noch keine Monate alt.

Auf einer Zusatzposition fand Ingrid noch einen nicht



beschriebenen Dinosaurier, der eine kleine farbenfrohe Abwechslung bot. Station 27 bot einheimisches Federvieh und Raubtiere zum Ziel, dabei ein Raubtier im Betonrohr für beherrzte Schützen. Das vorletzte Ziel zeigt noch einen Puma im Versuch sich im Steilhang an Gämse heranzumachen. Als letztes Ziel galt es, die zwei riesigen lebensgroßen befehlten Kolosse



im Zweikampf zu stören: einen riesigen Höhlenbären und ein nicht minder

enormes Wisent.



Doch letztendlich recht angestrengt konnten wir uns dann auf dem Platz vor dem Schützenhaus sammeln und die Erlebnisse miteinander besprechen. Zwei ambitionierte Schützen in unserer Gruppe gingen für sich die zum Training aufgeschriebenen Kill- und Körpertreffer durch, die Langbogenschützen

und die Recurveschützen waren stolz auf ihre etlichen ein-Pfeil-Treffer und der Pfeilverlust hielt sich zumeist sehr in Grenzen. Die meisten Schützen fuhren nach dem circa fünfeinhalb-Stunden Parcoursbesuch wieder Richtung Heimat und besprachen dabei die Erlebnisse des Tages. Unser Resümee: Es war ein sehr gelungener Ausflug und ein tolles Training bei feinstem Wetter.



Fotos: Hannelore Jostock
Text: Will Jungheim
für <http://www.archery-team-vettelschoss.de/>